

Grosser Ärger über viele Bussen

Birsfelden | Gemeinde kämpft mit einer Flut an Reklamationen

sda./tho. Seit Anfang September kontrolliert die Gemeinde Birsfelden mit Kamerateams den Durchgangsverkehr. Wer das Dorf (bei Durchfahrt) in weniger als 15 Minuten wieder verlässt, muss 100 Franken Busse bezahlen. Die ungewöhnliche Massnahme soll den Schleichverkehr durch Wohnquartiere eindämmen, sorgt bei rund 1000 Anzeigen täglich aber für grossen Ärger und viele Rückfragen.

Die Gemeinde nehme Reklamationen und Anfragen nur noch per E-Mail entgegen, teilte sie am Mittwoch mit. Die Belastung in der Verwaltung sei «sehr hoch», sagte Martin Schürmann, Leiter der Gemeindeverwaltung, zur Nachrichtenagentur Keystone-SDA. Das «bewältigbare Mass» sei vergangene Woche überschritten worden. Viele Personen versuchten weiterhin telefonisch ihr Glück, was die übrigen Abteilungen zusätzlich beanspruche.

Der zu Beginn tägliche Durchschnitt von rund 1000 Übertretungen, was Einnahmen von 100 000 Franken täglich entspricht, gehe mittlerweile leicht zurück. Wie viele Bussen tatsächlich bezahlt würden, könne man wegen der 30-tägigen Zahlungsfrist noch nicht sagen, so Schürmann. Juristische Beschwerden gegen Bussen seien bisher noch nicht eingegangen, lediglich drei Personen hätten gegen verweigte Durchfahrtsbewilligungen Rekurs eingelegt.

TCS zweifelt am System

Beim Touring Club Schweiz (TCS) gehen derweil zahlreiche Zuschriften ein. «Das grösste Problem ist, dass viele das System nicht verstehen», sagte Birgit Kron, stellvertretende Geschäftsführerin der TCS-Sektion beider Basel auf Anfrage. Besonders für fremdsprachige Pendler sei die Regelung schwierig. Ein französischer Autofahrer sei gleich fünfmal erwischt worden und müsse nun 500 Franken bezahlen.

Der TCS verstehe zwar die Absicht der Gemeinde, Quartierstrassen vom Ausweichverkehr zu entlasten, jedoch löse man damit das Problem der Verkehrsüberlastung nicht. Man werde Betroffene im Beschwerdeverfahren unterstützen, notfalls auch finanziell. Der TCS zweifelt an der rechtlichen Grundlage.

Birsfelden hatte die Durchfahrtskontrolle nach eigenen Angaben eingeführt, um die Quartiere vor übermässigem Ausweichverkehr zu schützen – nicht, um die Gemeindefinanzen aufzubessern. Trotzdem rechnet man in der eher finanzschwachen Gemeinde aufgrund der hohen Fallzahlen mit Millionenbeträgen an Bussen.

Zur Kasse gebeten werden nur Fahrzeuglenkerinnen und -lenker, die unrechtmässig einzelne Quartierstrassen befahren. Einwohnerinnen und Einwohner, lokale Betriebe und Dienste wie öffentlicher Verkehr oder Blaulichtorganisationen sind vom Verbot ausgenommen. Unter viel Ausweichverkehr hat Birsfelden immer dann zu leiden, wenn die nahe Autobahn A2 verstopft ist – was sehr häufig der Fall ist.

Der Fall Birsfelden hat auch international für Schlagzeilen gesorgt, was die «Basler Zeitung» zu einer amüsanten Presseschau verleitete. Unter anderem hiess es dort: «Auch «Focus Online» berichtet über das Bussenregime, genauso wie der «Münchner Merkur». Die Redaktoren in der bayrischen Landeshauptstadt scheinen allerdings in Schweizer Geografie nicht allzu bewandert zu sein, verorten sie Birsfelden doch im alpinen Raum: «Alpen-Dorf kassiert täglich tausendfach ab: Betroffene wüten über neue Touristenregel», titelt das Blatt. Das dazugehörige Symbolbild zeigt eine Staukolonne vor dem Gotthardtunnel.»

Das spannende Leben einer positiven Politikerin

Baselbiet | Ein Buch über die ehemalige Nationalrätin Angeline Fankhauser (SP)

Der Binninger alt Landrat Marc Joset (SP) legt dieser Tage ein Buch über das Leben der ersten Baselbieter Nationalrätin Angeline Fankhauser (SP) vor. Dessen Titel lautet «Beherzt voran!». Es beschreibt die einstige Kämpferin für sozialpolitische Anliegen treffend.

Thomas Gubler

«Dieses Buch erzählt das Leben von Angeline Fankhauser. Es beschreibt ihre Herkunft, ihre Prägung und wichtige Lebensabschnitte. Es zeigt ihre gesellschaftspolitischen Schritte, Kämpfe und Erfolge.» Das schreibt die Kulturjournalistin und Schriftstellerin Verena Stössinger im Deckel des eben erschienenen Buches «Beherzt voran! – Angeline Fankhauser – Portrait einer Politikerin» des Binninger alt Landrats Marc Joset (SP).

Knapper und treffender hätte man das 90-seitige Büchlein kaum zusammenfassen können. Wer es liest, lernt die einstige Kämpferin für sozialpolitische Anliegen – ob auf Gemeinde-, Kantons- oder Bundesebene – quasi im Nachhinein kennen. Und wer sie bereits kennt, sieht die mutige Frau und SP-Politikerin Angeline Fankhauser vor sich, wie sie lebt und lebt.

«Allons-y de bon coeur!»

Eigentlich ist der Titel ja eine sinn-gemässe Übersetzung eines Aufrufs von Angeline Fankhauser in ihrer französischen Muttersprache «Allons-y de bon coeur!». Das sagte sie nämlich zu den Delegierten des Schweizerischen Seniorenrats, als sie 2001 zu dessen erster Co-Präsidentin gewählt worden war. Angeline Fankhauser stammt, wie man ihrem charmanten Akzent bis heute anmerkt, unverkennbar aus der Westschweiz.

Geboren wurde sie am 25. Juli 1936 im waadtländischen La Rippe, westlich von Yvonand. Ihr Vater war Melker beim dortigen Gemeindepräsidenten. Und so verbrachte die Familie den Sommer jeweils im Waadtländer Jura in einem Chalet zusammen mit vielen Kühen. Obschon sich Angeline Fankhauser als «Glückskind» bezeichnet, lernte sie in frühester Kindheit auch die Armut kennen. Dies, weil ihr Vater schwer verunfallte, zunehmend gehbehindert wurde und früh starb. Die AHV trat erst 1948 in Kraft. Bis dahin musste die Mutter ihre beiden Töchter allein und mit Fürsorgegeld der Gemeinde durchbringen.

Erlebnisse wie dieses, eine Begegnung mit Flüchtlingen während des Kriegs – La Rippe liegt an der



Autor Marc Joset.



Das 90-seitige Buch zeichnet die Lebensgeschichte der ersten Baselbieter Nationalrätin nach.

Bilder zvg

Grenze zu Frankreich –, aber auch die früh empfundene Ungerechtigkeit des fehlenden Frauenstimmrechts sollten für ihr politisches Engagement für die Armen, Schwachen und «Stimmlosen» in diesem Land prägend wirken.

Dieses nahm aber erst seinen Anfang, als Fankhauser nach ihrer Heirat mit einem Deutschschweizer Polizisten via St. Croix nach Binningen gezogen war. Ihr Mann wurde Ortspolizist. Es war ein steiler politischer Aufstieg, den sie erlebte: 1972 Wahl in den Binninger Einwohnerrat, später rückte sie in den Landrat nach, und 1983 wurde sie ziemlich überraschend als erste Baselbieter Frau in den Nationalrat gewählt.

Dort, wo sie politisierte, wollte sie mitreden, mitwirken und gestalten. Egal, ob es um einen Spielplatz in der Gemeinde, das Bildungsgesetz im Kanton Baselland oder die Kinder- und Ausbildungszulagen auf Bundesebene ging. Letztere gingen im Übrigen auf ihren Vorstoss von 1991 zurück und gelten als ihr grösster politischer Erfolg. Dass sie wegen ihrer Beharrlichkeit mitunter auch als «Nervensäge» bezeichnet wurde, nahm sie nicht nur billigend in Kauf, sondern betrachtete dieses Attribut gar noch als Kompliment.

Für sie galt stets der Grundsatz: «Willst du etwas ändern, handle und warte nicht ab.» Getreu diesem Motto hat sie etwa mangels genügender Kinderkrippen die Idee der Tagesmütter oder Tagesfamilien entwickelt – und gilt als so etwas wie die Mutter des Tagesmüttermodells. So wundert es nicht, dass ihr Einsatz für all diejenigen, die über keine oder kaum eine Lobby verfügten, einen beträchtlichen Teil

des Buches ausmacht. Dazu gehören Mütter, Alleinerziehende, Flüchtlinge und andere Menschen, «die über keine Stimme verfügen».

Zudem wird wunderschön dokumentiert, wie Fankhauser nicht nur eine «Nervensäge», sondern wenn nötig auch ein frecher «Chäil» sein konnte. Etwa damals, als Christoph Blocher als Besitzer der Ems-Chemie im Nationalrat vollmundig erklärte, er ernähre 3000 Arbeitende. Da korrigierte ihn die in der Wolle gefärbte Sozialdemokratin wie folgt: «Herr Blocher, Sie irren sich. Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass 3000 Arbeitende Sie ernähren.» Ein Satz, der aus unerklärlichen Gründen im Nachhinein aus dem Ratsprotokoll gestrichen wurde.

Stimmen der Weggefährten

Marc Josets Buch ist indessen nicht einfach eine Fankhauser-Biografie. Der erzählerische Teil wird immer wieder unterbrochen von Statements von Weggefährtinnen und Zeitgenossen. Beispielsweise von Roger Blum, Journalist sowie emeritierter Professor für Kommunikations- und Medienwissenschaft, mit dem Angeline Fankhauser zusammen im Landrat sass und hervorragend über die Fraktionsgrenze hinweg zusammenarbeitete – Blum vertrat die FDP.

«Wir beide haben uns nie vor den Sitzungen abgesprochen. Wir waren auch ohne dies ein Team, das allein aus der Sache heraus funktionierte. Und allein aus der Sache heraus ist mir Angeline ans Herz gewachsen», schreibt Roger Blum.

Der ehemalige GSoA-Präsident und frühere Fraktionskollege Andi Gross, der nach Fankhausers Ausscheiden aus dem Nationalrat im

Jahr 1999 noch sechs Jahre dort verblieb, kommt geradezu ins Schwärmen: «Ich habe während meiner weiteren nationalrätlichen Tätigkeit keine Teamkollegin mehr gefunden, mit der ich mich so gut und blind verstanden habe wie mit Angeline. Ich habe sie später mehr als einmal schwer vermisst. Umso mehr bin ich ihr dankbar für acht gemeinsame Jahre.»

Und die frühere grüne Zürcher National- und Stadträtin Monika Stocker lobt das Netzwerk unabhängiger Frauen, zu dem Fankhauser zählte: «Das Pendant zu den Männerbünden, in die wir ja nie hineinkamen und es auch nicht wollten, war ein fast verschwörerisches Netzwerk unter Frauen, vorab linken, und denn auch in den eigenen Fraktionen eher Dissidenten. Nein, wir waren nie linientreu dem Parteibuch verbunden, sondern radikal den Frauen und den Armen verpflichtet. Das verband, verbindet.»

Man soll bekanntlich nie jemandem vor dem Datum zum Geburtstag gratulieren. Gleichwohl ist Marc Josets Buch «Beherzt voran!» so etwas wie ein vorweggenommenes Geschenk zum 90. Geburtstag der Porträtierten im kommenden Jahr.

Marc Joset: «Beherzt voran! Angeline Fankhauser – Portrait einer Politikerin.» 90 Seiten, Edition Text und Media (ETuM), Arlesheim 2025. ISBN: 978-3-9526337-9-3  
Öffentliche Vernissage des Buches am Dienstag, 21. Oktober, um 19 Uhr, in der Kantonsbibliothek Baselland in Liestal. Angeline Fankhauser und Persönlichkeiten, die im Buch zu Wort kommen, werden anwesend sein. Moderation: Claudia Kenan, Journalistin Radio und Fernsehen SRF. Apéro mit Imbiss um etwa 20 Uhr.